



WASSERLAUF

Stiftung für Gewässerschutz & Wanderfische NRW

WASSERERLEBNISWEGE



TOUR 4 DURCH DHÜNN- UND EIFGENBACHTAL



Tour 4**DURCH DHÜNN- UND EIFGENBACHTAL****ANSPRUCH**

Anspruchsvolle Tageswanderung. Festes Schuhwerk ist erforderlich, am besten sind Wanderschuhe. Der Weg ist zwar überwiegend gut, jedoch sind vor allem nach Regenfällen matschige Stellen zu passieren. Die Tour ist auch eine schöne Strecke für geübte Mountainbiker!

WEGBESCHAFFENHEIT UND BARRIEREFREIHEIT

Die Wanderung verläuft größtenteils auf Forstwegen, teilweise befestigt, teilweise unbefestigt. Es sind auch längere Passagen auf Wanderpfaden zurückzulegen. Auf den unbefestigten Forstwegen und Wanderpfaden kann der Boden besonders nach Regenfällen stark aufgeweicht sein. Nur sehr kurze Teilstücke sind asphaltiert.

SCHULE UND UNTERRICHT

Der Spaziergang eignet sich hervorragend für einen Wandertag an Schulen. Neben der Möglichkeit, Natur und Ökologie von Mittelgebirgsbächen erlebnisorientiert zu vermitteln, bietet die Landschaft auch zahlreiche interessante landes- und kulturgeschichtliche Aspekte.

START

Wanderparkplatz am Schöllerhof nahe Altenberg

ZIEL

Wanderparkplatz am Schöllerhof (Rundweg)

LÄNGE

14,1 km; 4-5 Std.

EINKEHRMÖGLICHKEITEN

Zahlreiche Einkehrmöglichkeiten in Altenberg und Burscheid. Entlang des Weges können Sie in der Marksmühle Getränke und Fischgerichte erwerben.

ANFAHRT UND PARKPLATZ*Mit dem PKW:*

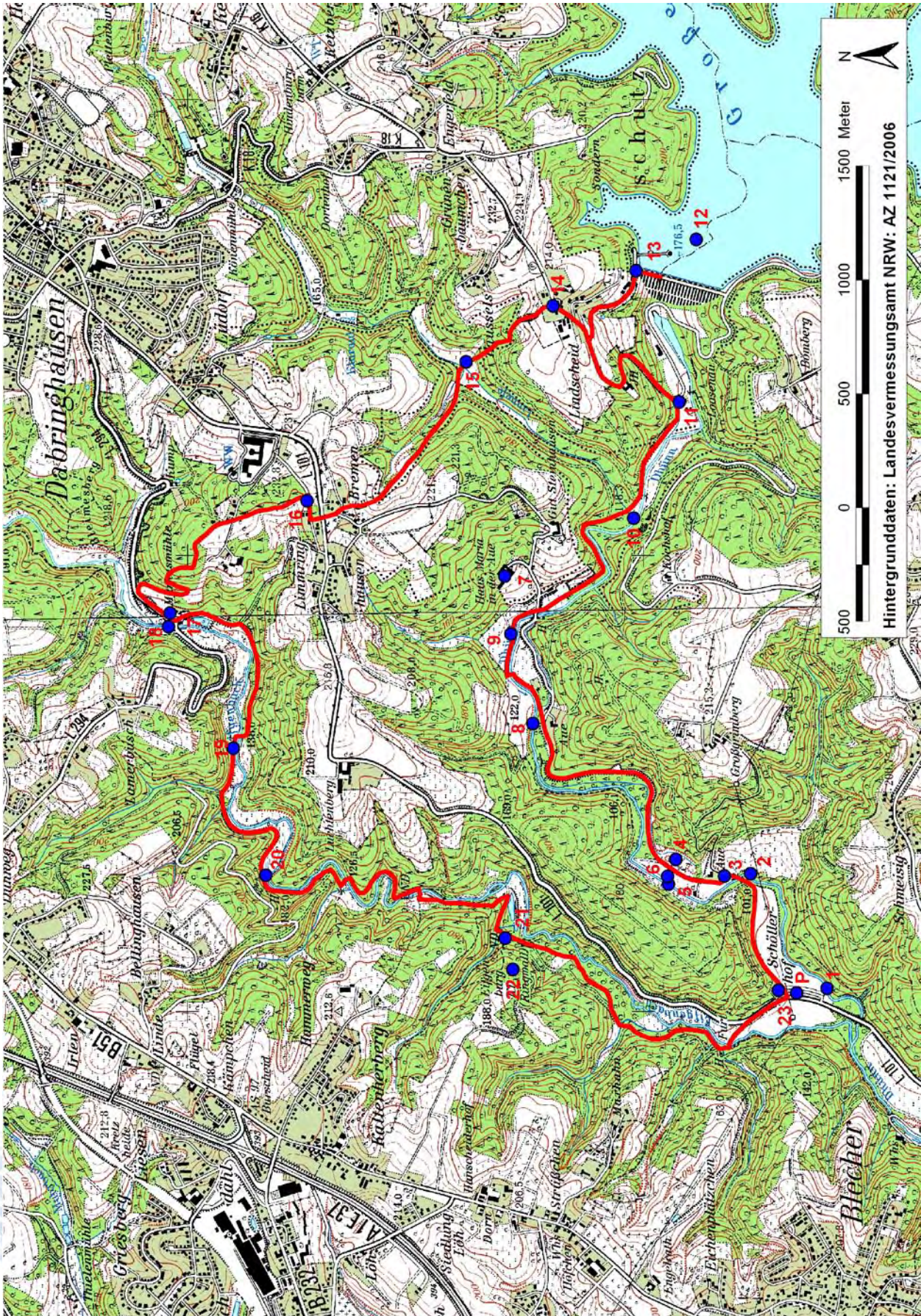
Verlassen Sie die A 3 auf der Ausfahrt Leverkusen (AS 24) und biegen Sie in Richtung Schlebusch ab. An der Kreuzung mit der B 51 geradeaus auf die K 5, entlang der Waldsiedlung nach Schildgen. In Schildgen Ortszentrum (ansteigende Strasse) links auf die L 101 Richtung Odenthal. Immer geradeaus durch Odenthal Richtung Altenberg und weiter am Altenberger Dom vorbei. Vom Ortsausgang Altenberg sind es noch ca. 2 km bis zum Parkplatz Schöllerhof. Der große Parkplatz befindet sich links der Strasse und ist kaum zu verfehlen. Wenige hundert Meter zuvor überquert die L 101 den Fluss Dhünn.

Alternativ nehmen Sie die A3 / A1 bis zur Ausfahrt Burscheid (AS 97). Biegen Sie rechts auf die B 51 Richtung Blecher/ Schlebusch ab. Von der B 51 biegen Sie nach wenigen Kilometern links Richtung Blecher/ Altenberg auf die L 310 ab. Im Dhünntal trifft die L310 auf die L101. Sie biegen links ab, passieren den Altenberger Dom und erreichen ca. 2 km nach dem Ortsausgang den Parkplatz Schöllerhof.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Leider existiert keine Busverbindung zum Parkplatz am Schöllerhof. Sie können jedoch mit der Buslinie 430 von Bergisch Gladbach oder mit der Linie 212 von Leverkusen nach Altenberg fahren. Mit Startpunkt Altenberg verlängert sich die Wanderung um ca. 4 km (Hin- und Rückweg zusammengenommen). Von Altenberg gehen Sie einfach entlang der L 101 ca. 2 km in nördlicher Richtung bis zum Startpunkt am Parkplatz Schöllerhof.

KARTE



WEGBESCHREIBUNG

In Klammer wird auf interessante Punkte entlang des Weges verwiesen (s. Points of interest).

Start ist am großen Parkplatz „Schöllerhof“ an der L 101.

Gehen Sie bis zum oberen Ende (von Altenkirchen kommend) des Parkplatzes und biegen sie nach rechts in den asphaltierten Weg ab. Sie wandern am Rand der landwirtschaftlich genutzten Aue der Dhünn (1), die auch als „Helenental“ bezeichnet wird.

In der ersten Linkskurve des Weges verläuft die Dhünn nur wenige Meter entfernt des Weges. Sie erkennen diese Stelle an der Beschilderung als Naturschutzgebiet. In dieser Kurve der Dhünn können sie wunderbar den naturnahen Verlauf eines Mittelgebirgsflusses studieren (2). Wenn Sie dies wollen, verlassen Sie ausnahmsweise den Weg auf dem deutlich sichtbaren Pfad rechts zur Dhünn. Sie erreichen den Hauptweg nach wenigen dutzend Metern wieder an der Betonbrücke über die Dhünn. Fast die gesamte Wanderung verläuft durch herrliche Naturschutzgebiete. Um ein rücksichtsvolles Verhalten gegenüber Tieren und Pflanzen wird gebeten.

Überqueren Sie die Brücke und biegen Sie an der nächsten Abbiegung der Markierung A1 bzw. N folgend links ab. Das vor Ihnen liegende alte Anwesen (3) trägt den landschaftstypischen Namen Aue.

Nach einigen hundert Metern erkennen sie rechts im Wald die Reste einer alten Pulvermühle an den ehemaligen Zuleitungsgräben und Gebäuderuinen (4).

Weiter geradeaus. Rechts des Weges sehen Sie einen kleinen alten Steinbruch mit dem Gestein Grauwacke, typisch für das Bergische Land als Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Links des Weges im Erlen-Bruchwald (5) können Sie Spuren und Reste einer weiteren Pulvermühle, u.a. ein kleines Brückchen (6), entdecken.

Bald erreichen Sie eine Weggabelung. Nach links zweigt ein Reitweg ab, etwas rechts geht der Forstweg weiter. Der Reitweg bietet die interessanteren Ausblicke, dafür ist er recht matschig. Beide Wege sind möglich, sie treffen nach wenigen hundert Metern an der Brücke beim Tagungshaus Maria in der Aue wieder (7) zusammen. Auf dem Forstweg halten sie sich bis zur Brücke immer etwas links.

Dem Reitweg folgend hören Sie bald das Rauschen eines Absturzes der Dhünn (8). Das Wasser fällt über einige kleine Stufen ca. 2m tief in einen Gumpen.

Sie überqueren die Dhünn auf einem Holzsteg. Hinter dem Steg rechts. Sie sehen links des Weges eine Feuchtwiese, die rechts in einen kleinen Sumpf übergeht (9). Links oben das Haus Maria in der Aue (7).

Halten Sie sich nach der Betonbrücke rechtsufrig immer flussauf auf dem Weg entlang der Dhünn. Sie durchqueren bald ein Tor vor der Mündung des Linnefe Baches (10) in die Dhünn.

Das Tal wird breiter, sie erreichen die Losenau (11). Vor Ihnen liegt als riesiger Wall die Staumauer der Dhünntalsperre (12).

Folgen Sie dem asphaltierten Weg nach links ziemlich steil bergan. Sie erreichen kurz vor dem Ort Lindscheid einen Abzweig zur Staumauer. Gönnen Sie sich den Abstecher und machen sie eine kurze Rast auf der Staumauer (13).

In Lindscheid gehen Sie weiter bergan und lassen alle Weggabelungen liegen. Wenn der Weg die Kuppe erreicht und aufhört zu steigen, zweigen sie halblinks vom Hauptweg in einen nicht asphaltierten Nebenweg ab! Sie erkennen die Abbiegung an der Markierung X29 bzw. X, unauffällig angebracht an einem grauen Betonkastengebäude und einem zerfallenden Holzschuppen (14).

An der nächsten Weggabelung rechts bergab.

Sie erreichen den Talgrund des Linnefe Baches (10) an der Mündung zweier kleiner Zuläufe (15).

Überqueren Sie den Talgrund dem Weg geradeaus folgend.

Über zwei Holzstege erreichen Sie die andere Seite des Talgrunds. Nach dem zweiten Holzsteg halten

Sie sich links (nicht rechts Richtung Freibad Coenenmühle). Es geht steil bergan, oben steht eine Schutzhütte.

An der Schutzhütte nach rechts der Beschilderung Richtung „Bremen“ auf dem Forstweg folgen.

An einer starken Linkskurve des Forstwegs verlassen Sie diesen und folgen dem deutlich sichtbaren Pfad geradeaus in den Wald. Rechts unter ihnen liegt tief eingeschnitten (süddeutsch „Tobel“) ein kleiner Zulauf des Linnefe Baches.

Nach einem kleinen Durchschlupf im Zaun überqueren Sie eine Weide. Gehen Sie entlang des Weidezaunes.

Bald kommen Sie an einen wunderschönen Hohlweg (16), der Sie in den Weiler Bremen führt.

In Bremen queren Sie die Landstraße 101. Nach wenigen Metern biegen Sie nach rechts ab (bei Haus Nr.12).

An der 1. Abzweigung links in Forstweg.

Wenn der Weg undeutlich wird, folgen Sie etwas rechts dem erkennbaren Pfad im Buchenwald. Geradeaus verliert sich der Weg an einem Jägerstand.

Sie kommen an ein Anwesen mit einer Kreuzung. An der Kreuzung gehen sie schräg geradeaus (folgen Sie der schwarzen Pfeilspitze auf einem Metallschild).

Folgen Sie dem nicht befestigten Forstweg. Durch Wald führt er sie hinab ins Eifgenbachtal in Richtung Marksmühle (17).

An der Hauptverkehrsstrasse gehen Sie einige dutzend Meter nach links. An der Brücke über den Eifgenbach (18) stehen Sie vor der Marksmühle.

An der Brücke folgen Sie links der Markierung A2 Richtung Altenberg. Der Weg führt zwischen den Häusern an Fischteichen vorbei.

An den folgenden Abzweigungen immer rechts halten Richtung Altenberg.

An der nächsten richtigen Kreuzung führt der Hauptweg geradeaus in einen Fichtenwald. Links zweigt ein weiterer Forstweg bergan ab. Rechts führt ein kleinerer Pfad bergab. Hier unbedingt rechts den kleinsten Weg bergab nehmen. Achtung, die Beschilderung ist an dieser Stelle nicht eindeutig!

An einem Baum sehen sie ein kleines Schild, dass diesen Pfad als Teil des Jakobswegs (Pilgerweg) nach Santiago de Compostela ausweist.

Halten Sie sich rechts in Richtung Eifgenbach und überqueren Sie diesen auf einem kleinem Steg.

Hinter dem Steg nach links flussab gehen. Der Weg führt entlang des sehr strukturreichen Eifgenbaches (19) und trägt weiter die Kennzeichnung A2 / A3.

Sie kommen an eine Wehranlage . Ehemals war dieses Wehr höher und bildete den Stausee Burscheid (20). An der Wehranlage befindet im rechten Teil eine Fischtreppe .

Gehen Sie immer geradeaus, parallel zum Eifgenbach. Lassen Sie alle nach rechts gehenden Abzweigungen liegen.

Sobald eine fast rechtwinkelige Abzweigung nach links auftaucht, nehmen Sie diese linke Abzweigung und überqueren Sie nach wenigen Metern den Eifgenbach auf einem Steg.

Biegen Sie hinter dem Steg nach rechts auf den Forstweg ab (weiter flussabwärts).

Sie sehen rechtsufrig Spuren einer historischen Besiedlung. Kurz danach zweigt ein Pfad nach rechts ab (Beschilderung Altenberg). Folgen Sie diesem Pfad und queren Sie nach wenigen Metern den Eifgenbach erneut auf einem Steg.

Unmittelbar danach queren Sie einen zweiten Steg und halten sich links (flussab).

Folgen Sie dem Bach auf seinem rechten Ufer.

Es geht kurz steil bergauf. Auf der Kuppe halten Sie sich links, es geht wieder steil bergab. An den folgenden Abzweigungen wählen Sie sich immer den nach links gehenden Weg und folgen dem Eifgenbach.

Sie kommen an eine charakteristische Schieferplatte. Sie ist als Naturdenkmal ausgewiesen (21). Weiter oben auf dem Bergrücken befindet sich die „Eifgenburg“, Reste einer Wallanlage aus dem 10. Jahrhundert (22). Sie bleiben auf dem an der Schieferplatte vorbeiführenden Forstweg (eventuell nach einer Erkundung der Eifgenburg).

An der nächsten Verzweigung gehen sie entweder links den bachnäheren, aber schlechteren weil unbefestigten Pfad oder weiter geradeaus auf dem Forstweg. Weg und Pfad kommen nach ca. 600 m wieder zusammen.

Überqueren Sie einen kleinen Seitenbach und halten Sie sich immer geradeaus, zwei Abzweigungen nach rechts liegen lassend.

Sie überqueren erneut einen Seitenbach und nehmen an der folgenden Kreuzung den am stärksten nach links abzweigenden Weg. Sie sehen bereits die Brücke über den Eifgenbach.

Queren Sie die Brücke und gehen sie geradeaus zur L 101.

Gehen sie nach rechts entlang der L 101 und nach ca. 300 m sind Sie wieder am Ausgangspunkt, dem Parkplatz Schöllerhof (23).

POINTS OF INTEREST

(1) Dhünn

Die Dhünn entspringt im Bergischen Land aus zwei Quellbereichen. Der größere Arm entspringt bei Wipperfürth, der kleinere bei Wermelskirchen. Größter Nebenbach der Dhünn ist der Eifgenbach (siehe unten). Die Dhünn ist immerhin über 39 km lang und hat ein Einzugsgebiet von 203 km².

An Fischarten kommen Bachforelle, Äsche, Schmerle, Koppe, Gründling, Döbel, Bachneunauge und Lachs vor, im Unterlauf auch zahlreiche andere Weisfischarten. Die Dhünn ist im Ober- und Mittellauf ein Gewässer der Forellenregion, im Unterlauf der Äschenregion. Das Wasser der Dhünn ist im Bereich der Wanderstrecke auch im Sommer sehr kalt (6-12°C), da es aus dem Grundablass des Dhünnstausees stammt.

Dhünn und Eifgenbach sind wichtige Flüsse für das NRW Wanderfischprogramm. Vor allem als Aufwuchsgewässer für junge Lachse sind sie sehr wichtig.

Ursprünglich mündete die Dhünn in den Rhein, wurde aber 1840 umgelegt und fließt seitdem in die Wupper. 1910 wurde der Fluss von der Mündung bis zum Rüttersweg eingedeicht, 1926 - 1928 bis zur Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Höhe Wuppermann). 1968 - 1971 wurde der Flusslauf erneut verändert, um Platz für die Bayer-Deponie zu schaffen. 2003 fanden in Wiesdorf zwischen Eisenbahn und A1 für 620.000 Euro Renaturierungsarbeiten statt. Heute mündet die Dhünn nördlich der natürlichen Mündung bei Rheindorf in die Wupper.

(2) Naturnah ausgebildeter Flusslauf

Natürliche Fließgewässer verändern ständig ihren Verlauf. Unterschiedliche Fließgeschwindigkeiten führen zu einer steten Erneuerung und Veränderung gewässertypischer Strukturen. So entstehen und verschwinden Kiesbänke, Steilufer und Kolke. Im Mittelgebirge haben Flüsse und Bäche relativ schmale Auen, in die sie bei Hochwasser ausufern. Fluss und Aue bilden dann eine Einheit. Die Mäander sind relativ klein, es wechseln sich aber tief ausgespülte Ufer mit flachen Rieselstrecken ab. Unter ausgespülten Weidenwurzeln finden große Forellen und andere Fischarten ideale Verstecke. Auch Vogelarten wie die Wasseramsel profitieren von diesem Struktureichtum.

Natürliche Fließgewässer werden meist von Auwäldern oder Bruchwäldern begleitet, doch wurden diese bei uns in vielen Flusstälern zum Teil schon vor Jahrhunderten gerodet und durch extensiv genutztes Grünland ersetzt. Auf einigen Flächen sind sie jedoch an der Dhünn noch als Erlen-Eschen Waldgesellschaften erhalten.

Als Referenzgewässer sind natürliche Fließgewässer die Messlatte für den sehr guten ökologischen Zustand, der in der neuen europäischen Wasserrahmenrichtlinie gefordert wird.

(3) Fachwerkhaus, Fabrikantenhaus

Das wunderschöne Fachwerkhaus mit dem Kartennamen „Aue“ ist der ehemalige Wohnsitz eines Pulverfabrikanten. Die Reste seiner Pulvermühlen sind in der Aue zu sehen (siehe Punkt 4). Flussauen sind wegen der möglichen Nutzung der Wasserkraft, des ebenen und relativ fruchtbaren Bodens traditionelle Siedlungsräume des Menschen. Daher erklärt sich auch die Häufigkeit alter Ortsnamen auf -au oder -aue.

(4) Alte Pulvermühlen im Helenental

In einer Pulvermühle wurden nach Erfindung bzw. Verbreitung des Schwarzpulvers im ausgehenden Mittelalter die zur Pulverherstellung notwendigen Zutaten Holzkohle, Schwefel und Salpeter gemahlen oder zerkleinert und zur explosiven Mischung zusammengestellt.

Da die Pulvermühlen mit Hilfe von Wasserkraft angetrieben wurden, lagen sie in der Regel in Flussauen. Holz zur Holzkohlherstellung gab es in den das Dhünntal umgebenden Wäldern ausreichend.

Die Schwarzpulverherstellung war ein explosives Geschäft. Häufig kam es zu Unfällen. Deshalb durften die Mühlen auch nicht in der Nähe von Ortschaften stehen. Später wurde das Schwarzpulver vom Schießpulver (besteht aus Cellulosenitrat) verdrängt.

Heute liegen im Helenental entlang des Weges nur noch die Relikte mehrerer hintereinander liegender Anlagen zur Herstellung von Schwarzpulver aus den letzten 3 Jahrhunderten. Im Gelände zu sehen sind bedeutende Reste der Wasserkraftanlagen, die eigentlichen Pulvermühlen, Schutzwälle, Bunker und Wohngebäude. Diese frühen industriellen Anlagen waren wichtiger Arbeitgeber für die Region und auch Rohstoffe (Holzkohle) und Transportmittel (Pferde) wurden aus der unmittelbaren Umgebung bezogen. Die industrielle Produktion mit Einsatz einer der ersten Dampfmaschinen im Rheinland hat Spuren hinterlassen, die heute im idyllischen Tal erst einmal gefunden und gedeutet werden müssen. Deshalb werden seit einigen Jahren fachkundige Führungen durchgeführt. Die Mühlen sind ein bedeutendes industriehistorisches Relikte und inzwischen ein geschütztes technisches Bodendenkmal. Führungen bietet z.B. der Verein „Landschaft und Geschichte e.V.“.

(5) Erlen- Bruchwald, alter Steinbruch

Bruchwälder (das Wort „Bruch“ bezeichnet ein sumpfiges Gebiet) werden auch Moorwälder genannt. Sie wachsen (der Forstspezialist sagt „stocken“) als natürliche Waldgesellschaft auf Böden, in denen das Grundwasser dauernd nahe der Oberfläche steht. Die vorherrschende Baumart ist auf nährstoffreichen Böden wie sie hier in der vernässten Aue zu finden sind, die Erle. Auf nährstoffarmen Torböden wächst Birkenbruchwald. Wegen des forstwirtschaftlich extrem geringen Wertes werden Bruchwälder nicht oder kaum genutzt.

(6) Kleines, gemauertes Brückchen, Überrest der Anlagen einer Pulvermühle

(7) Tagungshaus Maria in der Aue

1927 hat der Großindustrielle Haniel das Schloss als Jagd- und Gästehaus im barocken Stil und mit allem Komfort nach Plänen des Berliner Architekten Walter bauen lassen. Doch bereits 1934 zog die Familie Haniel wieder aus. Nach wechselvoller Geschichte (u.a. Kindergärtnerinnenseminar der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, später Kinder- und Familienerholungsheim), ist es nun ein Tagungshotel im Besitz des Erzbistums Köln.

(8) Absturz der Dhünn

Die Dhünn fällt über mehrere kleine Stufen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen natürlichen Absturz. Er ist für Fische und andere Wasserlebewesen passierbar und behindert die Durchgängigkeit nicht.

(9) Feuchtwiese und Sumpf

Feuchtwiesen und Sümpfe gehören zu den naturnahen Biotopen in der Aue. Werden Feuchtwiesen nicht extensiv genutzt, verlieren Sie ihren Artenreichtum.

(10) Mündung des Linnefe Baches

Obwohl der Linnefe Bach nicht besonders groß erscheint, beherbergt er zahlreiche Forellen und Kleinfische wie Schmerle und Koppe. Besonders Forellen laichen (bezeichnet die Eiablage bei Fischen) in Bächen dieser Größenordnung sehr erfolgreich. Hier findet man noch Bestände, die nicht aus Besatzmaßnahmen stammen (sog. autochthone Bestände). Besonders wichtig für einen ungehinderten Laichaufstieg von Forellen in Nebenbäche ist, dass Bachmündungen nicht durch künstliche Abstürze verbaut werden. Die Mündung des Linnefe Baches ist unverbaut, so dass Forellen aus der Dhünn zum Laichen aufsteigen können.

(11) Losenau, Blick auf die Staumauer der Dhünntalsperre

Das Gebäude rechts war Teil einer großen Pulvermühle der Familie Losen. Heute wird es von der Forstverwaltung des Wupperverbandes genutzt. Am Schaukasten im Eingangsbereich finden Sie interessante Texte zur Geschichte des Anwesens.

(12) Dhünntalsperre

Der Stau der Dhünntalsperre beginnt im Südwesten von Wipperfürth und überflutet das tiefeingeschnittene Dhünntal sowie zahlreiche kleinere Seitentäler. Von den Quellen westlich von Hückeswagen und Wipperfürth, bis kurz vor Odenthal ist das Einzugsgebiet der Dhünn nur gering besiedelt und eignet sich vorzüglich zur Trinkwassergewinnung.

In den Jahren 1960 – 1962 wurde dem damaligen Bedarf entsprechend die Dhünntalsperre mit einem Stauinhalt von 7,5 Millionen Kubikmeter gebaut.

Im Laufe der sechziger Jahre stieg der Wasserverbrauch derart, dass vom Vorstand des Wupperverbandes 1971 der Beschluss zum Bau der Großen Dhünntalsperre gefasst wurde. Es waren insbesondere die vier Städte Wuppertal, Remscheid, Solingen und der schon aus der Dhünntalsperre belieferte Wasserversorgungsverband Rhein-Wupper, für die ein größeres Wasserangebot geschaffen werden musste. Um den vollen Bedarf der vorgenannten Wasserbezieher decken zu können, wurde 1973 der Bau eines rund 3 km langen Stollens zur Beileitung von jährlich rund 12 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Einzugsgebiet der Kürtener Sülz beschlossen. Die große Dhünntalsperre ist mit ihren 81 Millionen Kubikmeter großen Stauinhalt das größte oberirdische Trinkwasserreservoir der Bundesrepublik Deutschland. Ihr direktes Einzugsgebiet hat eine Größe von 60 qkm, das Einzugsgebiet der Kürtener Sülz von 29 qkm.

Am 22. April 1975 wurde mit dem ersten Sprengschuss mit dem Bau der großen Dhünntalsperre begonnen. Die Hauptbauarbeiten wurden 1984 abgeschlossen. Im April 1987 wurde der Vollstau erreicht.

Die Baukosten betragen 286 Millionen DM, hinzu kommen die Kosten für die Wasseraufbereitung und Verteilung in Höhe von 255 Millionen DM.

Einige technische Daten:

- Absperrwerk: Steinschüttdamm mit Asphaltbetonkerndichtung.
- Höhe der Grundsohle 63,00 m, Kronenlänge 400,00 m, Kronenbreite 8,50 m, Sohlenbreite 210,00 m, Inhalt des Dammes 1,2 Millionen Kubikmeter, Entnahmeturm – Höhe über Grundsohle 66,00 m
- Staufläche 44000 ha, Stauhöhe 53,00 m, Stauinhalt 81.000.000 cbm

Im Informationszentrum an den Wirtschaftsgebäuden erhalten Sie interessante Informationen zur Wasserversorgung des Bergischen Landes und einiger Städte des Rheinlandes sowie des Ruhrgebiets.

(13) Staumauer der Dhünntalsperre, Einrichtungen

Flussab der Staumauer speist sich die Dhünn vorwiegend aus dem Grundablass der Talsperre. Ihr Wasser ist daher sehr kalt und erreicht auch im Hochsommer selten Temperaturen über 10 Grad Celsius.

(14) Abzweigung in Lindscheid kenntlich an der Markierung X29 bzw. X an zerfallendem Holzschuppen und grauem Betonkastengebäude. Lindscheid hat seinen Charakter als typisches bergisches Dorf bis heute erhalten.

(15) Talgrund des Linnefe Baches mit Zuläufen

In diesem sehr wasserreichen Talgrund laufen verschiedene kleine Bäche aus dem Einzugsgebiet des Eifgenbachs zusammen. Der Bewirtschaftung der Wiesen und Wälder im Einzugsgebiet kommt für den Lebensraum Mittelgebirgsbach eine überragende Bedeutung zu. Intensive Land- und Forstwirtschaft kann zu übermäßigem Nährstoffeintrag und dem Ausspülen von (Fein-) Sedimenten aus dem Boden führen. Die Folge ist eine Verstopfung bzw. Belastung des Interstitials (der Kieszwischenräume) mit organischen Materialien, was zum Absterben des Laichs von Forellen und Lachsen führen kann. Optimal sind Pufferzonen ohne Nutzung zwischen den Wiesen bzw. Weiden und dem Gewässer, um unerwünschte Einträge zu minimieren. Auch im Einzugsgebiet von Trinkwassertalsperren müssen Wiesen, Weiden und Wälder mit großer Zurückhaltung genutzt werden, um eine optimale Wasserqualität zu gewährleisten.

(16) Hohlweg

Hohlwege entstehen durch den jahrhundertelangen Gebrauch eines Weges durch Auswaschung der Trittsuren. Oft deutet die Ausprägung als Hohlweg darauf hin, dass der Weg früher eine bedeutende Verbindung war.

(17) Markesmühle

Wie alle Mühlen an Dhünn und Eifgenbach ist auch die Markesmühle nicht mehr in Betrieb. Heute ist dort eine Fischzucht untergebracht, an der Sie frische oder geräucherte Forellen kaufen oder auch vor Ort verspeisen können.

(18) Eifgenbach

Der Eifgenbach hat eine Länge von ca. 20 km und ein Einzugsgebiet von immerhin über 31 km². Er entspringt südwestlich vom Wermelskirchen. Da er als relativer kleiner Bach auch Vorfluter für Wermelskirchen ist, kommt der Abwasseraufbereitung dort eine besondere Bedeutung zu.

(19) Struktureichtum an Bächen

Naturnahe Bäche ohne Befestigung von Sohle und Ufer, mit vielfältigen Strukturen wie Steinen, Rauschen, flachen Gerinnen und tiefen Kolken sowie standortgerechten Ufergehölzen sind heute selten. Der Eifgenbach ist ein solches Gewässer. Er ist über größere Abschnitte nahezu natürlich und bietet Fischen und anderen Wasserlebewesen einen guten Lebensraum.

(20) Ehemaliger Stausee Burscheid

Vom ehemaligen Stausee Burscheid ist nur noch das Wehr und eine größere versumpfte Fläche übrig. Das Wehr ist mit einer Fischtreppe im rechten Teil versehen. Das Unterwasser bildet eine tiefen Gumpen.

(21) Naturdenkmal Schieferplatte

Diese ansehnliche Felsbildung ist als Naturdenkmal ausgewiesen.

(22) Kulturdenkmal Eifgenburg

Die „Eifgenburg“ war eine Flieh- oder Schutzburg für die umliegende Bevölkerung. Sie stammt vermutlich aus dem 10. bis 12. Jahrhundert.

(23) Schöllerhof

Der Schöllerhof war der Firmensitz einer Spedition, die das im Helenental produzierte Schwarzpulver mit Pferdefuhrwerken zum Hafen Mühlheim und später zum Bahnhof Schlebusch transportierte.